



Abend-

Zeitung.

124.

Donnerstag, am 24. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Frau Erdmuth Hipplein hatte bereits vierzig Sommer im Rücken, gleich aber vermöge ihrer Niedlichkeit, ihres geschonten Lebens und des freundseligen Lärchens, der netten, zwar verschlossenen, aber unverfehrt gebliebenen Puppe, die ihr der heilige Christ einst beschied hatte — die sie als ihren Günstling aufbewahrt, noch jetzt im Maritaten-Kasten hegte. Es war daher nicht unerhört, wenn jener fünfzigjährige Junggeselle, welcher bisher das schöne, ihn abstößende Geschlecht mied und haßte, sich allmählig von der beharrlichen Güte und den Locktönen der schlauen Hipplein geschmeichelt, gekirt und angezogen fühlte. „Es neigte sich das Strenge zu dem Zarten“, der früh bezwungene Grundtrieb erwachte von dem vieljährigen Scheintode und mächtig angefochten, schlich er gestern unter sehnsüchtigen Gedanken der Versucherin in die Zelänger jeliieber, Gebüsche und zu der Rasenbank, welche sie verbargen, nach. Jetzt aber ward das bisherige Säufeln des Westes zum heftigen Winde, auch fiel es der Unvorsichtigen bei, daß sich die Hofmägde am Feierabende nicht selten in dem Garten herumtrieben, daß sie — ihr insgesammt gram — also boshaft genug seyn würden, das Weisammenseyn der Vorgefundenen zu mißdeuten; sie sagte daher zu dem schwachtenden Beiläufer:

Schon öfter wollte ich mir das Innere des Thurms besehn, in welchem neulich die verwünschte Bande

durch Ihres Herrn Bruders Muth und Zuthun gefangen ward, doch graute mir, als einem wehrlosen Mäuschen, ihn ohne schirmende Gefährten zu betreten. Gesiel es Ihnen nun, mir Ihren edeln Schutz zu gönnen, so ließe sich die liebe Neugier endlich befriedigen. Frau Erdmuth löste, das Gesuch zu unterstützen, während dieser Rede das große, sie als Haushälterin bezeichnende Bund der Schlüssel vom Gurte ab und zeigte ihm den gewaltigen, welcher die Pforte des Thurmes schloß. Sigismund würde vor einer Spanne Zeit entgegnet haben: Was sehn wir in dem alten Eulenneste? Dazu ist ja die Dämmerung vor der Thür und der heftige Wind wirft vielleicht Steine von der Finne, also gehen wir heim! Da jedoch Amor des Menschen Sinn und Willen gewöhnlich in sein Gegentheil verkehrt, so faltete sich plötzlich das Pergament seiner Wangen zum beifälligen Lächeln. Schätzbarste, wisperte er: mir ist angenehm, was Ihnen zusagt und flögen Sie bis zum äußersten Thurme, ich machte es möglich und flöge Ihnen nach. Gleichzeitig beugte sich derselbe, so schwer es ihm auch ward, um ihres Röckchens Saum von einem zackigen Aste zu befreien, was die Ziersame nicht geschehen lassen wollte und ebenfalls niederkauerte — eine Verkürzung, welche ihm um so gefährlicher ward, da zufällig beider Nasenspitzen sich berührten und ein elektrischer Funke aus der niedlichen Hippleinischen in Sigismund's gewaltiges Niesmittel übersprang. — Krach! Herz, und brich nicht! dachte der Entflammte,

der Versucherin aber entging dieses Krachen nicht und ihr schwebte nun die nie geträumte Möglichkeit vor, zur Schwägerin ihres Brotherrn und dann wohl auch zur stillen Mitregentin von Friedenstern zu werden.

Schon hatten sie die schroffe, noch mit Sturmried's Blut bedeckte Wendeltreppe erstiegen, den Kampfplatz besehen und das wohnbare Gemach betreten, doch sah auch dieses seit dem Zuspruche jener furchtbaren Gäste wie ein Hundestall aus, weder Stuhl noch Tisch noch irgend ein Gerath war zu finden, der Boden mit Wirrstroh erfüllt — die steinerne Bank dort in der Nische reichte jedoch eben hin, dem verträglichen, vom Aufsteigen ermüdeten Paare das ersehnte Ruheplätzchen zu bieten, auf welchem bald genug ein zärtliches Wort das andere veranlaßte.

Immer stürmischer regte sich draußen der Wind, er trillte den Wetterhahn, schlug an die uralten runden Scheiben der Fenster und schüttelte den nahen Hollunder, aber sie vernahmen sein Treiben so wenig als jenes „Horein, Frau Hipplein!“ des suchenden Marzi, da der fliegende Luftzug sein Geschrei reißend abwärts trug.

Die Nacht brach ein, als Muthchen endlich wieder laut ward und den Errungenen beschwor, sich künftig öfter zu rasiren, denn ihr Mäulchen brannte und es war derselben, als ob Herr Sigismund den nun geschlossenen Liebebund mit einer Stachelnuß, versiegelt habe. Auch sagte sie: Genug für dieß Mal, Eheuerster! denn man sieht ja fast die Hand vor den Augen nicht mehr; bedenken Sie das arge Volk im Schlosse — daß ferner Ihre Hipplein die Wirthschaft versehen muß und morgen wieder ein Tag ist. Ein seliger, wenn Ihr Gemüth es ernstlich meint, weil ich außerdem in den nächsten Teich springen würde. — Doch Muthchen sprach zu tauben Ohren; denn der Traute lag — scheinbar in sein nie geahntes Glück versunken, beweglos, Theils an der Mauer und Theils, sie mächtig überragend, an ihrem Schulterchen. Sie faßte endlich seine Hand und fuhr durchschauert auf, denn die Hand war eiskalt und Sigismund glitt, als ihm der Stützpunkt entwich, starr und stumm auf das Wirrstroh hinab. — Welch Verhängniß! — Es galt die Frage, ob ihm Amors Pfeil das Herz gebrochen, oder sein letztes Stündchen ohne Aphroditens Zuthun geschlagen — die kalte Thurmluft den Erhitzten zur Leiche gemacht habe? Frau Hipplein aber war jetzt nahe daran, ebenfalls eine solche zu werden. Nur der Gedanke, daß sich dieser Zustand auf eine Ohnmacht beschränke, stärkte ihr hinsinkendes

Leben, gab ihr die Kraft hinab zu klimmen und den Entschluß, ihn des drohenden Skandal's wegen bis zu Tages Anbruch den lieben Engeln anheim zu stellen. Aber Muthchen hatte vorhin die Thür verschlossen, suchte jetzt vergebens den Schlüssel und stand im Begriffe sich ein Leid anzuthun, als die tappenden Hände den herabgefallenen im Stroh fanden.

Thurmann der ältere war jedoch bis jetzt weder gestorben noch lebendig, er lag zu Folge der gedachten plötzlichen Erkältung in jenem Abgrunde des täuschenden Nichtseyns, welches man den angehenden Scheintod nennt. Er hörte Muthchens Ermahnung zur Rückkehr und niemand wäre lieber davon gelaufen, da sich derselbe jetzt höchst übernächtigt und entzaubert fühlte, auch nicht begriff, wie es dieser armseligen Zwerg, Eva gelingen konnte, einen Stoiker seines Ranges im Laufe weniger Wochen zum Besessenen zu machen. Jetzt betete die Verzagende, doch ohne seiner mit einem Worte zu gedenken — jetzt fiel sie, den Schlüssel suchend, über ihn hin und schimpfte im leisen Selbstgespräche den alten, ledernen Dingerich, der sie in dieß Unglück gebracht habe. Ach, wie gern hätte der Ergrimimte Gleiches mit Gleichem vergolten, ja ihr wo möglich den Hals gebrochen, aber er war ja keines Lautes, geschweige denn einer Regung mächtig und sein böser Wille ganz unfähig, derselben auch nur ein Barthärchen zu krümmen.

Markus hatte am folgenden Morgen den bestellten ellenlangen Kaffee sammt den zehn Beimen verschlungen und das Pferd gefattelt; er ging nun in den Garten, sich mit einer tüchtigen Reitgerte zu versehen und nahm hier, durch die Fenster des Gewächshauses blickend, mit Erstaunen die Frau Hipplein wahr. Gleich wie ein Schneeglöckchen saß die Schlafende zwischen zwei kränkenden Feigenbäumen auf der Stellage, denn die Folgen des Entsezens hatten bei der Flucht aus dem Thurme ihre Beinchen gelähmt und dieselbe eben noch diesen Bergwinkel erreicht, wo sie hinbrütend ruhte.

Gleichzeitig führte auch Katharinen ein Geschäftsgang durch den Garten. Sie würfelte und gewann jüngst auf dem Liebenauer Jahrmarkte ein Paar zierliche Ohrringe, doch fehlte es an den nöthigen Oeffnungen und ihr Leibarzt, der Schäfer, hatte sich zu Vollziehung dieses Liebedienstes erboten. Die Dirne sah sich nebenbei nach der Frau Hipplein um und erblickte statt dieser das todbleiche Anlich Sigismund's, der, wie Sturmried's Gespenst, aus dem

sogenannten Ochsenauge des Thurmes hervorschaute. —
Jesus, Maria, Joseph! rief die Erschrockene ein Kreuz
schlagend, denn Käthchen war katholisch und fragte
nun ermutigt, ob Er es sey oder der böse Feind sie
foppe?

Kind Gottes! erwiderte er seufzend und klein-
laut: ich bin Thurmann Senior und kein anderer!
Habe mich gestern während des Lustwandels in der
Halde verirrt, Haus und Hof bei der Rückkehr ver-
schlossen gefunden, nothgedrungen hier übernachtet und
von dem Laufe erhitzt, in diesem Eiskeller einen Ver-
schlag davon getragen, der mich bocksteif macht. Wollte
nur die Jungfer von der Gewogenheit seyn, zwei Knechte
mit der Trage herbei zu rufen, so würde mein Herr
Bruder beiden Genannten und auch ihr die Mühwalt-
ung so mit Worten als in der That vergelten.

Erdmuths Hipplein hatte bei der gestrigen über-
eilten Flucht in der Todesangst die Pforte des Thur-
mes aufgelassen, jene fand daher freien Zutritt, eilte
hinauf, schwebte zwar im Betreffe der vorgeschützten
Verirrung zwischen Glauben und Zweifel, doch ent-
waffnete das Christenthum und die Andeutung thätig-
er Erkenntlichkeit ihren Argwohn. Ei, sagte sie: ich
bin wohl Knechts genug, habe öfter einen zentner-
schweren Mehlsack aus dem Mühlwagen auf den Bo-
den geschleppt und gegen den sind ja Herr Thurmann
nur ein Flederwisch! Damit umschlang sie den Wan-
kenden, warf ihn Trotz seiner Länge und seines Sträu-
bens über die Schulter und trug die keifende, eifernde
Bürde festen Schrittes treppenab, im Laubengange
fert. Als aber Käthe aus diesem hervortrat, wurden
plötzlich zwei Männer und zwei Weibchen Theils vor
Erschrecken, Theils vor Erstaunen laut; denn sie traf
hier mit dem ebenfalls beladenen Markus zusammen,
welcher vom Gewächshause her kam und die erkrankte
Frau Hipplein wie einen Säugling in den Armen
hielt. Schwere Karrete! krächte Jener hell auflachend
und Katharine schrie: Gotts Donnerleid! Die Kleine
wimmerte voll Scham und Gram: Ich bin des To-
des, Sigismund aber rief, vom Anblicke seiner bösen
See erbittert: Hol' Sie der — Großknecht!

(Die Fortsetzung folgt.)

M o r p h e u s .

Ach! bei des Lebens Sturm und Graupelwetter
Erquickt oft nur der freundlichste der Götter,

Der mohnbekränzte Morpheus??? Ich glaub's
nicht —

Er ist ein Schabernack, ein schlimmer Wicht.

Denn was sein Füllhorn gibt, Euch zu erquicken,
Das gibt's nur, um dann desto mehr zu drücken.
Mich mindestens hat ächt er nie erquickt,
Vielmehr mich oft, ein böser Alp, gedrückt.

Mag, wer da will, den Mohnbekränzten preisen,
Ich mind'stens kann das Gegentheil beweisen;
Er ist der Schlechteste der Kammerherrn,
In meine Kammer laß ich ihn nicht gern.

Durch ihn ward ich im Staatsdom Oberpriester,
Trug Band und Stern als Premier-Minister —
Und seit der Schabernack gewichen ist,
Was bin ich noch? — Der Herr Geheim-
Kanzlist.

Jüngst ließ er mich im Golde gleichsam
waden;

Mit Scheffeln maß ich Species und Dukaten;
Brillanten hatt' ich, wie ein Juwelier,
Und doch bin ich noch heut — ein armes Thier.

Am Minnebecher durst' ich mehr als nippen,
Noch jung und schön, küßt' ich Korallenlippen,
Und seit sie schwand, des Traumbilds Gloria,
Was bin ich noch? — ein alter Großpapa!

Die Nachwelt — doch gewiß der strengste Richter —
Pries mich im Traum als Ersten aller Dichter,
Doch ach! so wie der stolze Traum verging,
Ward wieder ich — der letzte Dichterling.

Doch das mag seyn — Rang, Nachruhm, Gold
und Liebe —

Wenn's nur bei solchem Scherz im Traume
bliebe —

Doch ach! wie hart — Morpheus, der Bösewicht,
Durch seiner Bilder Kraft das Herz auch bricht.

Oft schenkt sein Mohnkorn einer morschen Hülle
Noch ein Mal ganz — ganz der Gesundheit
Fülle,

Indes dem Armen, der droh froh erwacht,
Winkt Leichentuch und Grab und Todes-
nacht.

Mit solchem Scherz stört er des Herzens Frieden —
Wär' Zeus ich, den ließ ich ihm ganz verbieten;
Denn wer mit Leidenden treibt Scherz und Spott,
Ist der Dämonen Schrecklichster — kein Gott.

Richard Noos.

S u m m e .

Läßt Du das Kleid Dir größer machen als Du bist?
Und doch genießt Du mehr, als was Bedürfnis ist.

— ♪ —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Riga.

Den 11. (23.) Februar 1832.

Bei unserem Theater, das seit dem Schlusse meines ersten Berichtes, am 11. (23.) Novbr. v. J., in dem regelmäßigen Fortgange seiner sehr thätigen Wirksamkeit für die Unterhaltung des hiesigen Publikums nicht unterbrochen worden ist, hat sich während dieses Zeitabschnittes keine wichtige Veränderung ereignet. Entlassen ward ein gewisser, nur wenige Monate zuvor engagirter, Hr. Wotke, dessen sehr mittelmäßige Fähigkeiten die Ausgabe, welche seine Besoldung der Direction verursachte, nicht rechtfertigen konnten. — Dagegen wurden neu angestellt Hr. Smollan und Dem. le Gai, Beide für das recitirende Schauspiel; der Erstere ein Kurländer und eine ungemein schätzbare Acquisition für das Fach der feineren Komik, in welchem er excellirt; die Andere, vorher — wenn ich nicht irre — bei dem Hoftheater in Lippe-Deumold engagirt, allein noch sehr jung und erst seit kaum einem Jahre der mimischen Kunst beflissen, also eine Anfängerin von noch wenig entwickelten Anlagen, die jedoch bei ihrer Neigung zu dem selbst gewählten Berufe und ihrer anspruchlosen Bescheidenheit, Gutes von sich hoffen läßt, dabei von schöner Gestalt und überhaupt von vielem körperlichen Reize. Hr. Smollan debüirte als „Kalinski“ in den „Humoristischen Studien“ und als „Franziskus“ in „Die Mäntel oder der Schneider von Lissabon.“ — Dem. le Gai als „Mädchen von Heilbronn.“ — Unter dem übrigen Personale fahren die schon neulich von mir genannten männlichen und weiblichen Koryphäen desselben fort, sich Ansprüche auf den allgemeinen Beifall zu erwerben, und wenn dieser nicht einem Jeden von ihnen immer in dem Maße zu Theil wird, als er ihn mit Recht erwarten dürfte, so liegt das meistentheils entweder an einer Voreingenommenheit der Zuschauer, oder daran, daß die Menge bei offenen Augen und Ohren sich dennoch des eigenen Urtheils begebend, in ihren Ansichten über das künstlerische Verdienst der Schauspieler und ihrer Leistungen, gewöhnlich durch die apodiktischen Aussprüche einiger sehr lauten, aber nichts weniger als unparteiischen und vorurtheilfreien Stimmführer sich bestimmen läßt, oft auch an bloßen Launen, kurz an denjenigen moralischen Gebrechenheiten, welche dem buntgemischten Aggregat menschlicher Individuen, Publikum genannt, überall in der Welt unzertrennlich anzukleben pflegen, und die ein Jeder, der in so unmittelbaren Beziehungen zu demselben steht, wie die darstellenden Mitglieder eines öffentlichen Theaters, mit Geduld zu ertragen sich schon gewöhnen muß. Nur dieselben Ursachen sind es auch, welche die aufrichtigen Bestrebungen unserer einsichtsvollen Schauspiel-Direction durch eine sorgfältige und den hiesigen Geschmack möglichst berücksichtigende Auswahl der zur Aufführung gebrachten Stücke die Zufriedenheit ihres Publikums zu erlangen, bisweilen

um den gehofften Erfolg bringen. Das Alles kann dann aber den in seinen Forderungen Billigen, unbefangenen und mit Sachkenntniß Urtheilenden in seiner Meinung durchaus nicht irre machen. Für ihn bleibt es dennoch eine erwiesene und sich täglich von neuem erweisende Wahrheit, daß die Rigaische Schauspielergesellschaft gegenwärtig eine solche Masse ausgezeichnete Talente in sich vereinigt, wie sich deren wohl nicht leicht irgend ein anderes Theater, das, so wie dieses, eine bloße und sich einzig durch sich selbst erhaltende Privat-Unternehmung ist, mag rühmen können.

Uebrigens scheint auch die bei allem unberufenen Tadel Einzelner, die dadurch oft nur ihrer eigenen vermeinten Scharfsinnigkeit Complimente machen wollen, dennoch im Allgemeinen seit einigen Monaten sichtbar gestiegene Lust der Rigaer an ihrem Theater für das richtige Verfahren der Direction in der Leitung des ihr anvertrauten Instituts, wovon jene doch wohl als eine Folge anzusehen ist, zu sprechen, wie wohl der Antheil, welchen der mehrwöchentliche Aufenthalt der kaiserlichen Garde-Regimenter in unserer Stadt und mehr noch die Gastdarstellungen des Herrn und der Dame Holland ebenfalls an dem sehr vermehrten Besuche des hiesigen Theaters in der letzten Zeit gehabt haben, nicht geleugnet werden kann. Das eben genannte, noch in diesem Augenblicke hier weilende Künstler-Paar, von welchem der Mann sich uns als ein sehr angenehmer Tenor-Sänger und gewandter Schauspieler bekannt gemacht hat, die Frau aber durch ganz Deutschland und Italien eines glänzenden Rufes als Bravour-Sängerin genießt, zu dem sie schon vor Jahren, noch als Dem. Rainy, den Grund gelegt, ist bisher in den Opern „Der Barbier von Sevilla“, „Johann von Paris“, „Das unterbrochene Opferfest“, „Der Freischütz“, „Der Maurer und Schlosser“, „Die schöne Müllerin“, „Don Juan“ und „Der Schnee“ mit dem ausgezeichnetsten Erfolge hier aufgetreten und gewährt uns die freundliche Hoffnung auf noch mehre Genüsse gleicher Art. Welcher außerordentliche Gewinn für unsere Oper, wenn es der Direction gelänge, diese lieben Gäste hier bleibend zu fesseln! Außer ihnen haben wir im Laufe dieses Winters keine Kunstgäste von Bedeutung gehabt; doch verdienen zwei Knaben einer Erwähnung, welche unter der Führung ihres Lehrers, eines Hrn. Teschers — nach der Ankündigung Ballet-Meisters bei der Königsstädter Bühne in Berlin — hier erschienen und in einer Vorstellung auf dem Theater ihre erworbenen Fertigkeiten producirten. Hatte gleich ihr Tanz, in einem Pas de deux grotesque, nichts besonders Ausgezeichnetes, so war doch eine komische Scene in der Maske und der Manier des Affen „Jocko“, angeführt von Wilhelm Dornewas, desto merkwürdiger wegen des hohen Grades von Gewandtheit und Muskelkraft, welche dieser höchstens zwölfjährige Knabe in einem so zarten Alter schon zu zeigen vermochte.

(Der Beschluß folgt.)

Druckfehlerberichtigung.

Man bittet sehr, folgende Druckfehler in dem Nr. 120. befindlichen Gedichte: „Göthen's Harfe“, S. 478., zweite Spalte zu berichtigen:

statt Göthen lies Göthen's,
 „ Saite „ Seele,
 „ weicht „ weiset,

so wie auch die Unterschrift: Hulda Decour, hinzuzufügen ist.